

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbedlatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Bezugspreis
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 130.

Donnerstag, 9. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Einnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rantzenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung

die Reichstagswahl im 7. Wahlkreise des Königreiches Sachsen betreffend.

Zur Ermittlung des Ergebnisses der am 16. dieses Monats stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Deutschen Reichstag im 7. Wahlkreise des Königreiches Sachsen ist **Montag, den 20. dieses Monats Vormittags 11 Uhr**

anberaumt worden.

Die Handlung, zu welcher jedem Wähler der Zutritt frei steht, findet im **Sitzungs-saale der Königl. Amtshauptmannschaft Riesa** statt.

Indem dies hierdurch bekannt gemacht wird, werden die Herren Wahlvorsteher des obengedachten Wahlkreises zugleich aufgefordert, die Wahlprotokolle mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken, insonderheit auch mit der nach § 8 des zur Ausführung des Reichstagswahl-

gesetzes erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 von den Herren Gemeindevorständen zu ertheilenden Bescheinigung und dem **zweiten** Exemplare (nicht Hauptexemplar) der Wählerliste nach stattgehabter Wahl **ungefäumt**, jedenfalls aber so zeitig, und zwar **frankirt** an den Unterzeichneten **unter der Adresse der Königl. Amtshauptmannschaft Riesa** abzusenden, daß sie **spätestens am 18. dieses Monats Nachmittags** an diese Adresse gelangen.

Dresden, am 7. Juni 1898.

Regierungs-Rath **Groher**,
Königlicher Wahlcommissar.

Bekanntmachung

Die zum Begebenen erforderlichen **Ausfuhren von Marschlag, Wasser**, sowie das **Walzefahren** soll **Montag, den 13. Juni d. J., Nachm. 6 Uhr im Gast-hofe zum Waldschlößchen zu Röderran** an den Mindestforbernden vergeben werden. **Röderran, 9. Juni 1898.**

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 9. Juni 1898.

— Auf Veranlassung des Vorstandes des Konservativen Vereins für Riesa und Umgegend liegt für die Stadtabonementen, soweit die eingesandten Exemplare reichen, ein Flugblatt der heutigen Nr. d. Bl. bei.

— Zur Erleichterung des Besuchs der vom 30. Juni bis 5. Juli in Dresden stattfindenden XII. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft läßt die sächsische Staatseisenbahnverwaltung folgende Fahrvergünstigung eintreten. In der Zeit vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. werden die auf sämtlichen Stationen der sächsischen Staats- und mitverwalteten Privat-Eisenbahnen in der Richtung nach Dresden-Albstadt, Neustadt, Friedrichstadt und Wettinerstraße gelassen einfachen Personenzugfahrkarten 1, 2. und 3. Klasse den Reisenden bei der Ankunft in Dresden auf Wunsch belassen. Diese Fahrkarten erhalten durch Aufbringung eines Stempelabdruckes Gültigkeit zur freien Rück-fahrt in Personenzügen von Dresden nach der Fahrarten-ausgabezeitung bis einschließlich 8. Juli d. Mitternacht. Für Aufbringung des Stempelabdruckes, welche lediglich auf dem Ausstellungsorte vorgenommen wird, haben die Reisenden selbst zu sorgen. Die einfachen Schnellzugfahrkarten genießen die Vergünstigung nicht; doch werden die einfachen Personenzugfahrkarten auch zu Schnellzügen auf der Din- und Räckreis gegen jedwefmalige Zahlung von Ergänzungskarten zugelassen. Im Uebrigen ist einmalige Fahrtunterbrechung sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise gestattet, jedoch nicht auf der Rückreise gestattet, Freigepäck wird dagegen nicht gewährt.

— Seit etwa einem Jahrzehnt besteht ein „Deutscher Lehrerverein für Naturkunde“ (in der gestrigen Nummer unseres Blattes steht irrthümlich: „Naturheilkunde“), dessen Zweck in der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und in der Bethätigung an der Erforschung der natürlichen Verhältnisse der Heimath besteht. Der Verein hat seinen Sitz in Stuttgart; sein Ausdehnungsgebiet erstreckt sich dahin, „soweit die deutsche Sprache reicht.“ Er hat die Wochen-schrift: „Aus der Heimath“ wieder auflieben lassen und läßt sie seinen Mitgliedern, zur Zeit gegen 10000, regel-mäßig zugehen. Mitglied ist nach § 2 der Statuten jeder Naturfreund, der den festgesetzten Jahresbeitrag rechtzeitig entrichtet. Die große Mehrzahl der jetzigen Mitglieder besteht aus Lehrern; es gehören ihm aber auch Weiskinder, Mediziner, Tierärzte, Techniker, Kaufleute u. an. Die in Sachsen vorhandenen Ortsgruppen oder Zweigvereine haben sich zu einem sächsischen Landesverbande zusammengeschlossen. Für einige dieser Zweigvereine ist für nächsten Sonnabend, nachmittags 4 Uhr die von uns gestern schon gemeldete Zusammenkunft in der Restauration „zur Elbterrasse“ in Riesa geplant. Auch Gäste haben Zutritt.

— Das Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht Verfügungen des Staatssecretärs des Reichspostamtes betreffend Telegrammabermittlungen durch den Fernsprecher, welche vom 1. Juli ab zunächst versuchsweise erfolgen soll. Die Gebühr für das Zustupfen eines Telegrammes beträgt, ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pfg. Bei Aufnahme abgehender Telegramme beträgt die Gebühr einen Pfennig für das Wort, mindestens aber 20 Pfennig.

— Mit Genehmigung der in Evangelien beauftragten Staatsminister, sowie im Einverständnis mit den Königl. Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts und des

Inneren wird mit dem 1. Juli in Kuerbach, t. B. eine Superintendatur errichtet.

— Die Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen beabsichtigt im Vereine mit der österreichischen Nordwestbahn Sonnabend, den 16. Juli und Dienstag, den 16. August d. J. je einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Tettschen mit Anschluß nach Budapest verkehren zu lassen. Diese Züge werden an den genannten Tagen von Leipzig, Dresdener Bf., Nachm. 2 Uhr 40 Min. und von Dresden-Albstadt, Hauptbahnhof, Nachm. 5 Uhr 30 Min. abgehen und andern Tags früh gegen 1/2 8 Uhr in Wien, Nordwestbahnhof, eintreffen. Die Fahr-karten erhalten eine 30 tägige Gültigkeit. Die genauen Fahrpreise und die sonstigen Bestimmungen über Berausgabe von Anschlußfahrkarten können aus der Ende dieses Monats erscheinenden Uebersicht ersehen werden, welche unentgeltlich von den Stationen der sächsischen Staatseisenbahnen zu beziehen ist.

— **Sonnabend, 8. Juni.** Ueber den Stand der bis jetzt getroffenen Vorbereitungen zu dem am 18. und 19. d. M. stattfindenden Gulturturnfeste des Niederelbegaues wurde in einer am Montag stattgefundenen Festauschussung Bericht erstattet. Aus dem Vortrage ging hervor, daß der Gesamtauschuß bisher eine rege Thätigkeit entfaltet hat und daß viele der zu erledigenden Aufgaben bereits erledigt sind oder deren Ausführung angeordnet ist. Von den an die einzelnen Vereine des Turngaues abgesandten Anmeldebogen sind bis jetzt zwölf eingegangen, sechs sind noch nicht zurück-geliefert worden. Insgesamt haben sich bis jetzt 252 Turner zur Theilnahme an dem Gauefeste angemeldet, wäh-rend bis jetzt 253 Freiquartiere zur Verfügung stehen. Viel-leicht gegen 150 Turner werden mit Waffenquartieren vor-lieb nehmen müssen. Der Turnauschuß hat die Folge der einzelnen Vereine im Festzuge — wie nachstehend ersichtlich — festgelegt: 1. Borsdorf, 2. Riesa, 3. Callenberg, 4. Lappo, 5. Wüßla, 6. Gröbzig, 7. Mühlberg, 8. Strehla, 9. Riesa (Schützen-verein), 10. Mügeln, 11. Wermisdorf, 12. Weida, 13. Wermisdorf-Hubertusburg, 14. Raundorf, 15. Orzberg, 16. Dahlen, 17. Rähnitz, 18. Ditzsch und 19. Sonnabend.

— **Freitag, 8. Juni.** In unmittelbarer Nähe der Haltestelle Triebitzthal, gegenüber der Guttentburg, hat sich heute Mittag ein Eisenbahnunfall ereignet. Man berichtet dem „N. L.“ hierüber: Gute Mittag kurz vor 1 Uhr, als eben der Personenzug von Leipzig die Strecke passirt hatte, entgleisten von dem in der gleichen Richtung einfahrenden Güter-zuge in der vorderen Hälfte des Zuges vier Wagen. Zwei davon stürzten links den hohen Damm hinunter nach der Triebitz zu, blieben jedoch in Verbindung mit dem Zuge, die anderen zwei Wagen legten sich auf der anderen Seite quer über das zweite Gleis, dieses dadurch verpendend. In einem der den Damm herabgestürzten Wagen befanden sich eine Kuh und eine Kalbe nebst dem Viehwärter. Weder der Viehwärter noch die Thiere sind verletzt worden, wohl aber sind die Wagen selbst stark beschädigt. Auf einem der nach der anderen Seite gestürzten Wagen, die am schlimmsten demolirt waren, befand sich ein Dremserfiß. Der auf diesem befindlich gewesene Beamte ist anscheinend ebenfalls ohne größere Verletzungen davongekommen. Er klagte jedoch über Schmerzen im Kopfe. Die Entgleisung war mit einem gewaltigen Krachen verbunden, das weithin gehört wurde und schnell eine große Menschenmenge nach der Unfallstätte zog. † Dresden, 9. Juni. Der hiesigen Procession in der katholischen Hofkirche anläßlich d. Fronleichnamfestes

wohnten heute Vormittag die Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg, die Prinzessin Johann Georg, Prinz Albert und Prinzessin Mathilde bei.

— **Dresden, 9. Juni.** In der letzten heutigen Sitzung des R. Landgerichts wurde der Zimmermann Friedrich Hermann Kühne wegen groben Unfugs zu 2 Wochen Haft verurtheilt. Der dem Trunke ergebene Angeklagte rief am Abend des 26. Februar während des Passionsgottesdienstes in der Kirche zu Kreutz sehr vernehmlich die Worte: „Seid still, wir sind nicht im Pfarrhause, sondern in der Kirche — macht keinen Rabau!“

— **Pirna.** Der seit Kurzem hier inscenirte Mauerstreik beginnt sich bereits wieder zu verlaufen, so daß in Kurzem seine Existenz nur noch sichtlich genommen werden kann. Tagtäglich treffen eine Anzahl Böhmern und Italiener hier ein und nehmen trotz aller Terrorisirungsversuche der Streikenden bezw. der Agitatoren die Arbeit auf; sie werden natürlich, so weit es irgend angeht, bewacht, um sie unbeschadet passieren und arbeiten zu lassen. Am vorgestrigen Abend war übrigens das Gerücht von größeren Zusammenrottungen auf dem hiesigen Marktplatz verbreitet, wozu die Unter-bringung einer beim Schulhausbau beschäftigten größeren Anzahl italienischer Mauerer Veranlassung gegeben sein soll. Zuerst waren einige Neugierige versammelt, denen sich dann in kurzer Zeit immer größere Massen anschlossen, die, wie dies in solchen Fällen fast stets zu beobachten ist, meist aus Frauen und Kindern bestanden. Vielfach kam bei dieser Gelegenheit auch der Unwille der Streikenden über den Zugang der fremden Arbeiter zum Ausdruck, doch dabei blieb es und später zerstreute sich die Menge.

— **Schanda.** Während die Polizei alle Hebel in Bewegung setzt, um den Urheber des frevelhaften Attentates auf den Abend-Schnellzug bei Station Mittelgrund zu entdecken, hat derselbe, wie man mittheilt, die Freiheit gehabt, eine Postkarte an die Station Mittelgrund abzusenden, auf welcher er droht, falls die Recherchen nach dem Thäter nicht eingestellt würden, seinen Substanzreich zu wiederholen! Hoffentlich gelingt es nun mit Hilfe des durch besagte Postkarte gegebenen Anhaltspunktes, den Suben zu ermitteln und weiterem Unheil durch seine Festnahme vorzubeugen.

— **Stollberg, 7. Juni.** Gestern Mittag gegen 1 Uhr wurde in der Nähe der Bahn ein Mann, Postmann aus Goblitz, der sich auf dem Wege zwischen Stollberg und Niederwürschwitz befand, vom Blitze getroffen und so ort getödtet.

— **Leisnig.** Die geplante Gewerbeausstellung wird vom 17. Juni bis 3. Juli dauern, als Ausstellungsort ist das Hotel „Belvedere“ ausersehen.

— **Zwickau, 8. Juni.** In dem Borort Planitz sind nach dem Genus von Schweinefleisch gegen 50 Personen unter den Anzeichen der Trichinosis erkrankt.

— **Schöpsau, 8. Juni.** Bekanntlich brach über die in unserem Amtsgerichtsbezirk gelegene Gemeinde Krumhermersdorf am Sonntag, den 22. Mai, ein Unwetter herein, das großen Schaden anrichtete. Am 24. Mai besuchte Herr Amtshauptmann von Voeden aus Jüßha und am 26. Mai Herr Kreisauptmann Freiherr von Weick aus Zwickau die Unglücksstätte. Die inzwischen angestellten amtlichen Erörterungen haben ergeben, daß der gesammte Schaden — Beschädigung der Straßen und Brücken, theilweise Ein-sturz dreier Häuser, Zerstörung der Felder und Wiesen, ein Mann ertrunken u. — auf etwa 100000 M. zu schätzen ist. Die Gemeinde Krumhermersdorf hat bereits 1889

einen solchen Unfall durch Vorkaufsrecht gehabt und sind die Steuerträger von jeder ganz geringe gewesen, die Gemeinde ist also nicht in der Lage, sich selbst helfen zu können. Bewußt Forderung der ersten Roth bewilligte die Königl. Kreisoberhauptschultheißerei 600 Mk., die Stadtgemeinde Hildrop 300 Mk. und der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Hildrop beschloß 1000 Mk. aus Bezirksmitteln als Beihilfe zu gewähren, außerdem ist in der Stadt Hildrop eine Sammlung von Beiträgen für die bedrängte Gemeinde eröffnet worden. Das Königl. Ministerium hat auf Vortrag der Königl. Kreisoberhauptschultheißerei genehmigt, daß für die Gemeinde Krummerwerd eine öffentliche Baudesammlungen veranstaltet werde, während das Ministerium wegen einer erbetenen Unterstützung in Höhe von 50000 Mk. sich weitere Entschlüsse vorbehalten hat. Außerdem sind die Straßenarbeiter im Hildropauer Kantonsamtsbezirk auf Anordnung der Regierungsbefehle für sofortige notwendige Wiederherstellung der Straßen und Brücken, sowie Regulierung des Bachlaufes thätig gewesen.

Zeitungen, 8. Juni. In einem unbewachten Augenblick ist gestern das vierjährige Söhnchen des Kreisrichters Gammel beim Wehren an der Dammmaße in das Wasser gestürzt und ertrunken.

Plauen im Voligt, 8. Juni. Unsere Handstickmaschinen waren ehemals ein sehr gesuchter Artikel, die Schiffenstickmaschine mit ihrer viel größeren Leistungsfähigkeit hat ihr aber große Konkurrenz gemacht, wenn sie auch nicht imstande sein wird, die Handstickmaschine ganz zu verdrängen. Eine hübsche Firma, welche ehemals 48 Handstickmaschinen besaß, hat seit Ostern dieses Jahres deren nicht eine einzige mehr, sie sind sämtlich verkauft worden. Ein Theil der dadurch arbeitslos gewordenen Sticker ist leider noch ohne Beschäftigung und Verdienst.

Aus dem Reich.

Ein Gewitter, das vorgestern niedergegangen ist, richtete in der Gegend großen Schaden an. Der Blitz schlug vielfach ein. In Mondorf brannte ein großes Wirtschaftsgedäude nieder. In Beul bei Bonn schlug der Blitz in ein Fabrikgebäude ein. Aus mehreren Orten des Ober- rheins, sowie aus verschiedenen Eifelorten sind gleichfalls Meldungen über in Folge von Blitzschlag ausgebrochene Brände eingelaufen. Streckenweise ist durch das Unwetter die gesammte Körnerfrucht vernichtet.

Eines der größten Electricitätswerke Deutschlands wird nach seiner Vollendung das in Waldenburg in Schlesien sein. Schon jetzt sind die Anlagen sehr bedeutend, und die Verteilung der elektrischen Kraft ist auf ein sehr großes Gebiet ausgedehnt, die von dem Werke ausgehenden Kabelleitungen erstrecken sich auf einen Umkreis von etwa 40 bis 50 km und liefern an über 500 verschiedene Fabriken u. elektrische Energie. Aus den zum Betrieb der elektrischen Bahn Altwasser und Sagan notwendigen Strom wird das Werk liefern, ebenso wird ihm die Electricität für die Beleuchtung Waldenburgs entnommen werden. Die Maschinenanlage umfaßt augenblicklich 4 Dynamomaschinen von je 450 bis 500 Pferdestärken, es sind jedoch für später noch 8 Dynamos von je 1000 Pferdestärken vorgesehen, so daß nach der vollständigen Fertigstellung der Anlage fast 10000 Pferdestärken zur Verfügung stehen! Der Schornstein des Werkes besitzt die respectable Höhe von 60 m und hat an seiner oberen Öffnung noch einen Durchmesser von 2,5 m. Die Verteilung des elektrischen Stromes erfolgt durch 3 große Hauptkabel, die nach verschiedenen Richtungen führen. Außer den vorläufig aufgestellten 8 großen Dampfesseln können noch 22 ebenso große Kessel aufgestellt werden, so daß man wohl mit Recht sagen kann, daß das Werk, nachdem es vollständig ausgebaut ist, eine der größten Centralstationen für elektrische Kraft in ganz Deutschland sein wird.

Vermischtes.

Der Landweg nach England. Die „Fritz. Ztg.“ schreibt: Eine allen Agrariern erfreuliche Mitteilung hat Herr Stadtpfeger Haug von Langensau, Reichstagskandidat der schwabischen Wähler im zweiten Wahlkreis, wie man dem „Beobachter“ berichtet, in Weiskirchen den Wählern gemacht. Er erzählte nämlich: „England meine es besser mit dem einheimischen Viehzüchter wie Deutschland, denn England lasse kein Vieh auf dem Landwege herein, sondern nur zur See.“ Man kann sich denken, wie ergriffen die Zuhörer waren, als sie von der weisen Fürsorge der englischen Regierung für die Viehzüchter vernahmen. Vermuthlich wird nun die Schweiz in analoger Weise verfahren und zum Schutze der einheimischen Produktion ihre sämtlichen Gesetze dem Viehimport verschließen.

Sichttelegraphie auf amerikanischen Kriegsschiffen. Den Amerikanern ist jetzt durch einen ihrer Landsleute, den Ingenieur E. W. Doughton, ein Verfahren zur Telegraphie auf dem Meere von einem Schiff zum anderen geschenkt worden, das nicht nur für die von bedeutendem Werthe sein muß, sondern auch in allen Marinen der Welt die höchste Beachtung verdient. Schon vor etwa drei Jahren veröffentlichte der genannte Ingenieur ein System der Telegraphie unter Anwendung elektrischer Lampen, jetzt aber ist die Erfindung, die als Telephotos bezeichnet wird, erst zur eigentlichen Vollkommenheit gediehen. Der Apparat ist auf verschiedenen amerikanischen Kriegsschiffen bereits in Versuch genommen und hat sich derart bewährt, daß das Marine-Departement beschloffen hat, sämtliche Kriegsschiffe damit auszurüsten. Der Telephotos besteht aus einer Reihe von vier Doppelkammern, die senkrecht von Drahtseilen herabhängen, deren oberes Ende auf einem Mast aufgestellt werden kann, während das untere Ende an Deck des Schiffes befestigt wird. Die Laternen sind von Glühlampen erleuchtet; die obere Hälfte wird durch je drei Lampen, umgeben von kräftigen weißen Linien, die untere Hälfte wird durch je vier Lampen in kräftige rote Linien eingeschlossen, so daß also jede Laterne in erleuchtetem Zustande eine obere weiße und

eine untere rote Hälfte zeigt. Der elektrische Strom wird den Lampen durch ein isolirtes Kabel zugeführt, das die unterste Lampe mit der Kommandobrücke verbindet. Auf letzterer steht eine Tastatur, auf der ein geübter Telegraphist die einzelnen Buchstaben fast ebenso schnell auf dieselbe Weise angeben kann wie auf einer Schreibmaschine. Durch eine selbstthätige Anordnung erscheint für jeden Buchstaben eine besondere Zusammenstellung der vier weißrothen Laternen, ebenso für jede Zahl, so daß jedes beliebige Wort und jede beliebige Zahl in großer Schnelligkeit signalisirt werden kann. Es ist auch noch die Sicherheitsmaßregel getroffen, daß beim Herunterdrücken einer Taste alle übrigen Tasten festgelegt werden, damit nicht etwa nebenbei noch ein anderer Buchstabe angeschlagen werden kann, der das Signal verwirren würde. Ferner kann jede einzelne Taste etwas zur Seite gedreht werden, worauf sie heruntergedrückt bleibt und infolgedessen auch das entsprechende Signal so lange sichtbar bleibt, bis die Taste wieder freigegeben wird. Auf diese Weise können sowohl gewöhnliche Befehle in den üblichen Buchstaben an die umgebenden Schiffe telegraphirt als auch kryptirte Depeschen oder besonders verabredete Zeichen gesandt und ausgetauscht werden.

Ein seltsamer Schneefall. Ueber weite Gebiete des Harzes, sowie im Odenwald, im Engadin und Rätien zeigte sich am 7. März d. J. ein Schneefall, der großes Aufsehen erregte. Streifen- und netzerweise hatte der Schnee eine gelb-weißliche Farbe, die besonders an solchen Stellen hervortrat, wo der Wind durch irgendwelche Hindernisse eine Stauung, also eine Einbuße an Geschwindigkeit erlitten hatte. Der von den Professoren Hampe und Klockmann in Klausthal untersuchte Schneehaub bestand fast ausschließlich aus unregelmäßig begrenzten Körnern oder Flocken von trüb-schwarzer bis gelbbrauner Farbe. Die einzelnen Staubtheilchen hatten eine Größe von 0,001 bis 0,25 Millimeter Durchmesser. Im gewöhnlichen Lichte erkannte man, daß die Staubpartikel nicht einheitlich waren, sondern sich aus einem Aggregat noch feineren Staubes aufbauten, der, wie die rothbraune Farbe lehrt, zum großen Theile aus Eisenoxydhydratbestandtheilen besteht. Nach dem mikroscopischen Befunde und der chemischen Analyse scheint die Natur des Staubes, so erklärt Professor Dr. Hampe, keine andere Deutung zuzulassen, als daß es sich um vulkanischen Staub handelt, der während eines langen Transportes durch die Luft in dieser gewissermaßen eine Aufbereitung erlitten hat, d. h. von allen gröberen und schwereren Fremdstoffen befreit ist. Hinsichtlich des Ursprungsortes können wohl nur die vulkanischen Zonen in Frage kommen.

Sicilianische Zustände. Ausritt folgende Mitteilung: Bei Ballalunga wollten zwei Garabiniere den Befehl eines Bauernhofs festnehmen, weil sie glaubten, daß er Wegelagerern Obdach gewähre. Der Bauer verteidigte sich mit Flintenschüssen, und gleichzeitig kamen fünf Wegelagerer aus dem Hause, die sich am Kampf beteiligten. Nach zweitändigem Kampf mußten die Garabiniere, von denen einer verwundet war, sich zurückziehen, weil ihnen die Munition ausging. Ein anderer Kampf zwischen Wegelagerern und Garabiniere fand gestern bei Montreale statt, wobei einer der Bande getödtet und ein Garabiniere verwundet wurde.

Ganz- und Landwirthschaftliches.

Um Pferde vor Fliegen zu schützen, bewährt sich das folgende Verfahren: Man tauche einen Schwamm in dünne Karbolsäurelösung und benehe damit diejenigen Theile des Pferdes welche am meisten von den Fliegen belästigt werden. Dieses Mittel ist durchaus wirksam, da kein Insect den Geruch der Karbolsäure vertragen kann. Steht das Pferd im Stall, so lege man ihm eine leichte Staubdecke über; sie wird nicht allein die Fliegen, sondern auch den Staub abhalten und somit die Arbeit des Fugens verringern. Befindet sich das Pferd auf der Weide, wo Sommerfliege und Insecten ihm tagsüber mehr Fleisch nehmen, als ein gutes Futter zu ersetzen vermag, so thut man gut, es am Tage in einen kühlen Stall zu sperren und es erst am Abend, wenn es kühl geworden, heraus zu lassen.

Schnecken zu vertreiben. Wir machten früher darauf aufmerksam, daß das Ausstreuen von ungelöschtem feinem Kalkstaub bei trockenem Wetter ein gutes Mittel sei, Schnecken von Gartenpflanzen abzuhalten. Man schreibt nun, daß das Anlegen von schmalen, mit Vitriol besetzten Ratten ebenfalls ein sicheres Mittel sei, um jene Schädlinge fernzuhalten. Besteres Mittel soll sich auch gegen Ameisen wirksam erweisen.

Bei Nasenröthe vermeide man alles, was Blutandrang nach dem Kopfe verursacht, sowie auch große Hitze und Gemüthsaufrregung. Geistige Getränke, als starke Weine und Bier, harter Kaffee oder Thee u. s. w. sind ebenso verbotene Gemüths wie scharf gewürzte und gefalene Speisen, welche erregend auf das Blut wirken. Man wende ableitendes Verfahren und Hautpflege bei viel Bewegung und kühler Nahrung an; auch mäßig warme Fußbäder sind zu empfehlen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Juni 1898.

§ Wien. Die gesammte Presse beschäftigt, daß Graf Thun noch immer mit der Opposition wegen einer Beruhigung verhandelt. Die oppositionellen Blätter erklären jedoch, daß diese Bemühungen so lange ohne Erfolg bleiben würden, bis die Sprachverordnungen ohne jede Beschränkung aufgehoben worden seien.

§ Eger. Die Bezirkshauptmannschaft verbietet mittelst Zuschrift an den Bürgermeister die Absonderung einer Sympathieumgebung des Egerer Gemeinderathes an den angelegten Grazer Gemeinderath.

§ Rom. Die Regierung löste verschiedene republi-

nische Föderationen und mehrere Discepolenvereine auf. Die Auflösung weiterer solcher Vereine steht bevor.

† London. Morley hielt eine Rede in Leeds und führte aus, alle Parteien seien dafür eingenommen, daß die Bande der Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien gefestigt werden; aber er frage, ob die Allianz den Interessen des Friedens diene oder eine Kriegsdrohung in sich schließen soll. In Bezug auf die Vorschläge betreffend ein Bündniß mit Deutschland erklärte Morley, die Politik Deutschlands sei eine do ut des-Politik, und fragt, was Großbritannien zu bieten habe, um Deutschland zu veranlassen, sich für den englischen Handel in Gefahren zu begeben, da im Auge behalten werden müsse, daß Deutschland und England große Handelsrivalen seien und daß Deutschland es gewesen, das den Brand in China entzündet habe.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

§ London. Der „New Herald“ bringt Einzelheiten über die Vernichtung des spanischen Torpedozerstörers „Terror“. Derselbe wurde von fünf amerikanischen Kriegsschiffen verfolgt und suchte sich schließlich an der Küste zu verbergen. Der „Oregon“ schoß hierauf eine zehn Centner schwere Granate auf den „Terror“ ab, wodurch dieser vollständig in den Grund gehöhrt wurde. Die gesammte Mannschaft des „Terror“ ist umgekommen.

§ Madrid. Beim Schluß des gestrigen Ministerrathes theilte der Kriegs- und Marineminister trostlos Nachrichten aus Manila mit. Dem Insurgentenführer Aguinaldo ist es gelungen, den gesammten Archipel, ausgenommen Bisayas und Mindanaos, aufzuwiegeln. Ungeheure Insurgentenscharen, durch die Amerikaner bewaffnet, umzingeln Manila. General Augustin hat sich mit den verlässbaren Truppen eingeschlossen und telegraphirt, es bleibe ihm nichts übrig, als sammt seinem Heere ehrenvoll zu sterben. Die Nachricht ähte hier eine furchtbare Wirkung aus.

§ Madrid. Sagasta hatte gestern eine längere Unterredung mit der Regenta. Er verließ das Palais und begab sich direkt ins Ministerium, wo er längere Zeit mit dem Statthalter von Madrid, mehreren Generalen und dem Polizeichef verhandelte. Man glaubt hier, daß wichtige Ereignisse bevorstehen.

† Madrid. Hier ist das Gerücht verbreitet, die Garnison von Manila habe kapitulirt und sich lieber den Amerikanern ergeben, als sich von den Aufständischen Hinmorden zu lassen.

† Madrid. In Anbetracht der Ereignisse auf den Philippinen traten vor der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Führer der Minoritätsparteien zusammen. Sagasta forderte sie auf im Hinblick auf den Ernst der Lage sofort das Budget zu bewilligen und die Kammer in Permanenz zu erklären. Salmeron, Romero, Robledo und Barzola lehnten die Aufforderung des Ministerpräsidenten ab.

§ Habana. Die Insurgenten sprengten zwischen Canas und Alcazar einen Eisenbahnzug in die Luft. Mehrere Soldaten und Passagiere wurden verwundet, doch ist der Verkehr sofort wieder hergestellt worden.

§ Barcelona. Dagegen die Regierung bis jetzt die von der ausländischen Presse gemeldeten Nachrichten von der Niederlage der Spanier auf den Philippinen nicht bestätigt hat, werden diese Meldungen als der Wahrheit entsprechend angesehen. Die Nachrichten haben denn auch nicht verfehlt, große Mißstimmung in Spanien hervorzurufen, in den besüßtesten Stadttheilen zeigt sich eine Wägrung. Die Regierung scheint sich der möglichen Lage bewußt zu sein; alle Truppen erhielten strengen Befehl, ihre Quartiere nicht zu verlassen.

Eisenbahn-Fahrplan

nom 1. Mai 1898.

Abfahrt von Wiesla in der Richtung nach:

Dresden	5,26†	7,02	9,27*	9,59*	9,32†	11,26	1,19	3,10	5,0†
	6,13†	7,33*	9,14†	11,48*	1,11*	(i. a. Wiesla-Hildersheim-Dresden)			
Beipitz	4,45*	4,52†	7,51†	8,58*	9,42	11,36*	12,56†	3,58	5,9*
	7,20†	8,23*	11,20	1,44					
Chemnitz	4,50†	9,0	10,43*	11,51	3,55	6,30	8,49*	9,53†	
Eisnerwerda	und	Wiesla	6,50†	8,37	12,16	bis	Eisnerwerda,	1,38	
			5,13†	9,48†	bis	Eisnerwerda.			
Rosfen	4,56†	7,13†	10,2	1,21	6,10†	9,39	bis	Sommagh	
Hildersheim	4,0	8,32*	10,40	3,14	6,51	8,07*	12,31		

Abfahrt von Hildersheim in der Richtung nach:

Dresden	11,3†	3,26†	8,40*	10,48†	1,19*				
Berlin	4,20†	8,45*	3,37†	7,8†	8,15*				
Wiesla	1,21	4,23	9,10	11,10	3,38	8,43*	9,9		

Kaufzeit in Wiesla von:

Dresden	4,44*	7,47†	8,50*	9,36	10,54†	11,35*	12,48†	3,48	5,8*
	7,1†	8,22*	9,34†	11,18	1,38				
Beipitz	6,51	9,26*	9,57*	9,15†	11,27	1,12	3,8	4,54†	7,52*
	11,47*	12,78†	1,10*						
Chemnitz	6,44†	8,28*	10,35	3,5†	5,28	7,58	8,5*	11,39†	
Eisnerwerda	6,40†	10,41*	11,43	3,6	6,5†	8,30†			
Rosfen	6,21†	8,51	12,37	3,38†	8,10†	11,4	bis	Sommagh.	
Hildersheim	1,52	4,30	9,21	11,22	3,43	8,48*	9,21		

Kaufzeit in Hildersheim von:

Dresden	4,16†	8,41*	3,30†	7,3†	8,11*				
Berlin	10,58†	3,21†	8,36*	10,43†	1,15*				
Wiesla	4,12	bis	Chemnitz	8,37*	10,47	3,22	7,3	8,12*	12,45

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. Im Sommer und schiffsigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Fahrplan der Wieslaer Straßenbahn.

Abfahrt am Wieslaerplatz:

6,30	7,05	7,35	8,10	8,35	9,00	9,15
9,40	10,20	10,55	11,25	11,40	11,55	12,25
12,55	1,15	1,45	2,05	2,45	3,30	4,10
4,40	5,15	5,50	6,30	7,00	7,20	7,40
8,05	8,25	8,45	9,30	10,00		

* do ut des — ich gebe, damit Du gibst.

Wahrsch. am Bahnh.: 6.50 7.30 7.50 8.25 9.00 9.15 9.40
 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.25 12.55 1.15 1.45 2.20 2.40
 3.25 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.30 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.40.

Säch. Sächs. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 1. Mai 1898 an.

ab Dresden	—	—	6,40	8,15	11,30	2,30	5,—
• Dresden	—	6,45	8,35	10,15	1,30	4,30	7,00
• Döbeln	—	7,25	9,15	10,55	2,10	5,10	7,45
• Riesa	—	7,35	9,25	11,05	2,20	5,20	7,55
• Riesa	—	7,45	9,35	11,15	2,30	5,30	8,05
• Riesa	—	8,—	9,50	11,30	2,45	5,45	8,20
in Riesa	—	8,50	10,30	12,—	3,15	6,15	8,70
ab Riesa	5,15	8,45	11,10	1,30	4,15	7,45	—
• Riesa	5,30	8,—	11,25	1,45	4,30	8,—	—
• Riesa	5,50	8,20	11,45	2,05	4,50	8,20	—
• Riesa	6,—	9,30	11,55	2,15	5,—	8,30	—
in Riesa	6,30	10,—	12,25	2,45	5,30	9,—	—

ab Dresden	—	—	6,40	8,15	11,30	2,30	5,—
• Dresden	—	6,45	8,35	10,15	1,30	4,30	7,00
• Döbeln	—	7,25	9,15	10,55	2,10	5,10	7,45
• Riesa	—	7,35	9,25	11,05	2,20	5,20	7,55
• Riesa	—	7,45	9,35	11,15	2,30	5,30	8,05
• Riesa	—	8,—	9,50	11,30	2,45	5,45	8,20
in Riesa	—	8,50	10,30	12,—	3,15	6,15	8,70
ab Riesa	5,15	8,45	11,10	1,30	4,15	7,45	—
• Riesa	5,30	8,—	11,25	1,45	4,30	8,—	—
• Riesa	5,50	8,20	11,45	2,05	4,50	8,20	—
• Riesa	6,—	9,30	11,55	2,15	5,—	8,30	—
in Riesa	6,30	10,—	12,25	2,45	5,30	9,—	—

Königl. Proviant-Amt

(Gartenstrasse 6 D), Geschäftszeit: April bis September 7—12
 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und
 Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern)

recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für
 Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder
 undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden
 sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichs-
 gericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche
 man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein
 müssen. **Expedition des Riesaer Tageblattes.**

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 9. Juni 1898.

Deutsche Bonds.	%	Cours	25 Tpl.	25 Tpl.	4	101,50	Ungar. Gold	4	92,50	Fahrad u. Masch.	10	192,50	Besthaber	10	192,50
Reichsanleihe	3	98	101,50	101,50	3	93,50	do. Kronenrente	4	92,50	Repa. Electricität	5	202,50	Siemens Glasfabr.	12	213,50
do. untl. 5. 1908	3 1/2	102,80	100,25	100,25	3 1/2	102,50	do. amort. 1889/90	5	100,10	Reichhammer cont.	15	118,50	Stollberg Glasfabr.	15	220,50
Preuss. Anleihe	3 1/2	102,80	94,50	94,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Reich. Meng. Jacobi	16	294,25	Thiele Act.	20	285
do. untl. 5. 1905	3 1/2	102,80	93,25	93,25	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Reich. Meng. A.	16	294,25	Rahler Berg. Act.	22	305
Sächs. Anleihe 50er	3 1/2	100,80	100,25	100,25	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	do. Gemüthelme	18	205	Reich. Ofen	18	161
do.	3 1/2	100,80	99,75	99,75	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Schl. Fuchst. Act.	10	200	Schl. Ofen	18	161
Sächs. Rente, große	3 1/2	94,80	92,75	92,75	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Hartmann Act.	15	221	Cartomagen Ind.	22	233
5, 3, 1000, 500	3 1/2	94,80	92,75	92,75	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Wanderer Fahrrad	13	249,75	do. Gemüthelme	17	230
do. 3, 200, 100	3 1/2	95	92,75	92,75	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Dresdner Papbr.	8	159,50	Flaurenische Ward.	17	788
Reichsanleihe	3 1/2	99	100,30	100,30	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Schmper Papbr.	1 1/2	91	Bereinig. engl. Jähnd.	11	172,50
do. 1500	3 1/2	99	100,30	100,30	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Thobische Papbr.	1 1/2	91	do. Janschauch	12	155
do. 300	3 1/2	99	100,30	100,30	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Gulmbacher Nigg	9	184,75	Dresdner Baugel.	9	249
Sächs. Kohlen	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Dresdner Zellulose	20	670	Dresdner Straßenh.	8	330
do. 1500	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	do. Gemüthelme	20	1060	do. Fuhrwesen	8	136,50
do. 300	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Gambrovis Act.	8	185	Kette	1	76,25
do. 1500	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	do. Gemüthelme	20	375	S. B. Dampfschiff.	10	290,25
do. 300	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Reichelbräu	12	214,00	Baumst. Rote	—	169,90
Sächs. Kohlen	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Waldbühnen	20	402,75	Kaufische Rote	—	—
do. 1500	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	Allgem. Industrie Act.	8	120,50	—	—	—
do. 300	3 1/2	93,75	101,50	101,50	3 1/2	102,50	do.	4	93,00	—	—	—	—	—	

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 12.

Actiencapital 15 Millionen Mark.

Errichtet 1856.

Reservofond 4,25 Millionen Mark.

Mit und Verkauf aller Arten Werthpapiere,
 Sorten und ausländ. Valuten.
 Spezialreise Einlösung aller Arten von Coupons.
 Discoutirung von Wechseln und Devisen
 zu constantesten Bedingungen.
 Cassa von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken
 in directer Vertretung
 der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
 Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
 Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
 Telephon-No. 65.

Annahme von Spareinlagen
 gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
 Auf Spareinlagen
 vergütet mit je nach Kündigungsfrist 2%,—4%.
 Gewährung von Verschüssen auf Waaren und Rohproducte
 Lagerplätze bei Speicherräumen
 stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Es kann der Frömmste
 nicht in Frieden leben,
 wenn es dem bösen Nach-
 bar nicht gefällt.

Die Beleidigung,
 welche ich den Eheleuten Fröhlich in Gröbba
 zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
 Gröbba, am 8. Juni 1898.
 Arno Müller.

1 paar Hirschhaken (Zähne)
 in Gold gefasst, sind verloren worden. Gegen
 Belohnung abzugeben Kadantenstraße 69/71.
 Schlafstelle frei Feldstrasse 10.

Ein möblirtes Zimmer
 mit Schlafstube ist zu vermieten
 und per 1. Juli zu beziehen
 M. Damm, Bahnhofstrasse 16.

Eine kleine, freundl. Wohnung
 im Partee zu vermieten, so ort oder später
 beziehbar. Näheres Rich. Fleck,
 Ecke Albertplatz.

Im Kaiserhof ist eine größere
Wohnung
 (5 Zimmer mit Zubehör) per sofort
 oder später zu vermieten. Näheres bei
 Gebrüder Despong.

Eine freundliche Wohnung
 in der 1. Etage ist per 1. October event. sofort
 zu vermieten Hauptstrasse 22.
Wohnungs-Vermietung.
 Eine schöne Wohnung, Preis 200 Mark,
 ist zu vermieten und 1. October dieses Jahres
 beziehbar. Näheres bei Arthur Böring,
 Kaiser-Wilhelmplatz.

Kadantenstraße 54 ist die 2. Etage
 zu vermieten, 1. Oktober beziehbar.
 Näheres im Partee.

Eine leere Stube für eine einzelne
 Person ist zum 1. Juli zu vermieten.
 Näheres Kaiser-Wilhelmplatz 6. part.
Parteeverlei
 zu vermieten, 1. Juli beziehbar.
 Neutweide 54 B.

Das anerkannt beste
Kaffee-Zusatzmittel,
 welches jeder Hausfrau dringend empfohlen wird, ist der ächt
Oriental. Kaffee-Schrot

von Johann Scholz, Dresden-Laubegast.
 Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften.

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oc-
 tober zu beziehen Köderau 26 p.
 Stube, Kammer und Küche nebst Zu-
 behör ist zu vermieten, 1. October zu be-
 ziehen. Pausch 14 f.

Aufwartung.
 Kräftige Aufwartung sucht
 A. Blanke, Wet. innerstr. 32.

Ein zuverlässiges, sauberes
Kindermädchen
 oder Frau wird per sofort oder 15. Juni
 verlangt. Hotel „Wettiner Hof.“

Ein nicht zu junges anständiges
Mädchen,
 zur Stütze der Hausfrau, für 15. Juni oder
 Anfang Juli gesucht. Offerten erbeten an
 Rittergut Wautz bei Seerhausen

Ein ehrliches, sauberes **Schulmädchen**
 zur Aufwartung gesucht Hauptstrasse 54
 im Laden.

Eine kräftige Magd
 wird bei hohem Lohn sofort gesucht.
 Brühlstraße Nr. 4.

Lüchtige Hausfrau
 werden gesucht. Zu er. in der Exped. d. Bl.
Einen Partehelfer,
 welcher auch mit Pferden umzugehen weiß,
 sucht per sofort Ernst Gaudt, Riesa.

Ordentlicher junger Mann,
 der mit Pferden umzugehen versteht und Haus-
 arbeit übernimmt, wird zum sofortigen Antritt
 gesucht. Näheres im „Sächs. Hof.“

Eine junge, anst. Frau sucht Arbeit im
 Waschen. Wilhelmstr. 12, III.
**1 getragen und ein unterhaltener
 Hund** sind billig zu verkaufen. Näheres in
 der Exped. d. Bl.

**Lieferne
 Rundhölzer.**

4,5 m lang, 8—25 cm stark, habe einen
 großen Posten ab Station Jatzobühl b. Riesa,
 billig zu verkaufen.
 Schmiegeberg a. d. Elbe G. Schimpf.

Speisekartoffeln
 verkauft
 Arno Ränder.
 100 Str.

Speisekartoffeln,
 M. D., verkauft im Einzelnen oder im Ganzen
 Rittergut Wautz bei Seerhausen.

Gute Speisekartoffeln
 verkauft billig H. Schulle, Schützenstr.

Haferipreu
 ist zu verkaufen Nr. 12 in Gohelwitz.

Haus-Verkauf.
 Ein neuerbautes Haus in nächster Umge-
 gebung Döbelns mit Schuppen und Stallung,
 Obst- und Gemüsegarten; passend für Schuh-
 macher und Krämeri, sonst auch für jeden
 Anderen passend, bei 500 Thlr. Anzahlung zu
 verkaufen. Alles Nähere bei dem Besitzer
 Oskar Backofen jun.,
 Wauhsdorf b. Döbeln.

Hausverkauf.
 Wein in Neu-Gröbba unmittelbar am
 Bahnhof gelegenes Haus Nr. 107 a (früher
 Doppelhaus) ist noch preiswerth zu verkaufen.
 Der Besitzer: W. Os. Helm.

Villa.
 In bester Lage Riesa's, Ecke der Garten-
 und Faustgerstraße ist eine Villa nebst schönem
 Garten, Stallung und Niederlagerräumen zu
 verkaufen. Näheres bei
 Frau v. d. G. G. Jahn.

Hausverkauf.
 Mein Haus in der Wilhelmstraße soll
 wegen anderem Unternehmen sofort billig ver-
 kauft werden. Kaufpreis 33500 Mark. An-
 zahlung nach Liebereintunft. Näheres durch
 E. Wünsch in Plotitz bei Stauchwitz

Hausverkauf.
 Das auf der Elbstraße 10
 gelegene, früher Herrn Bruno Schnei-
 der gehörige **Hausgrundstück** soll freihändig
 verkauft werden. Etwaige Reflectanten bitte,
 sich an den Besitzer zu wenden.
 W. Os. Helm.

Baustellen-Verkauf.
 In der Nähe Riesa, unmittelbar am Bahn-
 hof gelegen, sind noch mehrere schöne
Baustellen preiswerth zu verkaufen.
 Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind be-
 reits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer
 M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.

Pferde-Verkauf!
 Ein überaus schönes, brauch-
 bares Arbeitspferd (brauner
 Wallach) steht preiswerth zum
 Verkauf in Nr. 68 in
 Wehlhener.

**Pa. Wilmer
 und Mariascheiner
 Braunkohlen**

offert billig ab Schiff in Riesa
 Fr. Arnold.

Gras-Ankung
 an den Gräben und Wänden in der Nähe
 Gröbba soll Sonntag, den 12. d. M.
 verkauft werden. Zusammenkunft 2 Uhr,
 Wasserwerk Die Gutsverwaltung.

Crème-Chocolade,
feinschmeckend,

1/4 Pfd. **18** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Himbeeren

mit feinstem
Fruchtgeschmack,

1/4 Pfd. **10** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Vollnährmittel.

Hafer-

Cacao,

ausgiebig und nahrhaft,

1/4 Pfd. **23** Pfg.,

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

**Hausfrauen!
Geld sparen!**

Probieren Sie

Bruch-Kaffee

hochfein im Geschmack und Aroma,

à Pfd. **96** Pfg. u.

à Pfd. **85** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße.

24 Geschäfte in Deutschland.

Nähr-Cacao

ausgiebig und wohlbeholdlich,

1/4 Pfd. **40** Pfg.

bei
J. Zimmermann,

Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Gut kaiserlich sei's Panier!

Deutsche Männer des schaffenden Mittelstandes!

Die alten Parteien können Euch nicht mehr helfen! Unter ihrer Führung haben sich alle Verhältnisse unseres wirtschaftlichen Lebens schwieriger gestaltet. Die Landwirtschaft und der gesammte städtische Mittelstand sind hart bedrängt! Tausende von kleinen und mittleren Existenzen sind schon durch die großkapitalistische Flut in den Abgrund des Proletariats gerissen worden!

Neue Zeiten bringen neue Aufgaben und fordern neue Parteien! Bauern, Handwerker, Gewerbetreibende, Beamte und Arbeiter! Sammelt Euch zum wirtschaftlichen Entscheidungskampfe auf dem Boden der deutschsozialen Reformpartei, die Euch den Anstoß zu unserer ganzen neueren Gesetzgebung (Börsenreform, Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb u. s. w.) gegeben hat, und gebt Eure Stimme nur dem Mittelstandslandkandidaten, Herrn

Gutsbesitzer Gabel aus Kleffig!

Nur durch Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse graben wir der rothen Socialdemokratie den Boden ab. Auf zum Sieg!

Viele Patrioten.

R. S. Militärverein Boberßen und Umgeg.
Sonntag, den 12. d. Mts., Nachm. 4 Uhr Versammlung im Gasthof zu Boberßen.
Der Vorstand.

Wohlthätigkeitsverein Sächsische Fechtchule
Verband Gohlis.

Sonntag, den 12. Juni findet unser

diesjähriges Vogelschiessen,

verbunden mit **Gartenfreiconcert** und **Karrusselbelustigung,**
im **Gasthof zu Gohlis** statt.

Abends von 7 Uhr an Ball.

Dazu ladet freundlich ein

der Vorstand.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Mittwoch, den 15. Juni halten wir unser diesjähriges **Kaffeebräugchen** ab.
Hochachtungsvoll **F. Schumann und Frau.**

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 12. Juni

groses Garten-Concert

vom vollst. Trompetencorps des 2. Art.-Reg. Nr. 28.

Nach dem Concert **BALL** nur für Concert-Besucher.

Anfang des Concertes **1/5 Uhr.** Entree **40 Pfg.**

Dazu laden freundlich ein **E. Philipp, Königl. Musikdir. R. Jentsch.**

Bei ung. Wetter findet das Concert im Saale statt.

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 12. Juni

Militär-Garten-Concert

von der Capelle der Königl. Sächs. reit. Artillerie unter Leitung des Herrn Stabsstrompeter **F. Müller.**

Anfang **5 Uhr.** Billets im Vorverkauf **40 Pfg.**

Nach dem Concert **BALL** nur für Concertbesucher.

Es laden ergebenst ein **F. Müller. T. Wahl.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Glas-, Porzellan- und Steinart-Geschäfts,** welches binnen 3 Wochen geräumt sein muß, verkaufe Alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Rich. Kirsten.

Steppdecken

in allen Preislagen.

Riesa. Max Barthel. Riesa.



Ist die Krone aller
Kaffeezubereitungsmittel

Nur
einzig ächt
fabrizirt von
Otto E. Weber
in Radebeul-Dresden.

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilstalt) **Ottens-**
stein-Schwarzenberg, So. Prosp. 1c.

Sattlerei.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgegend zum Anfertigen und Umarbeiten von Polstermöbeln in und außer dem Hause. Ich werde bemüht sein, nur reelle Arbeit zu liefern bei niedriger Preisnotirung.
Hermann Neumann, Sattler.
Riesa, Poppitzerstraße Nr. 19 2. Et.

Corona-Fahrräder,
bestes deutsches Fabrikat von 148 Mark an,
Damen-Rover 195 Mark bei 1jähriger
Garantie empfiehlt
Richard Vogel, Rastanienstr. 44,
Schulüber der Schule.

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pfg. giebt feinste
Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis v. d. best. Gesch. **A. B. Hennicke.**

**Farben,
Lacke,
Firnis,
Winkel.**
Drogerie Robert Erdmann,
Wettinerstr. 9.

**Barlettfußboden-
und Vinoleum-Wische**
empfiehlt blüht **Ottomar Barck.**

**Hochfeine Süssrahm-
Gras-Tafelbutter**
versendet Netto 8 Pfund für 7 Mark franco
gegen Nachnahme **F. Wiese,**
in **Elbfölonie** bei **Sachsenburg (Ohrp.)**

Für sparsame Hausfrauen!

Berl-Kaffee,
vorzüglich im Geschmack,
grün 1.—, geröstet 1.20 das Pfund,
Fazenda-Campinas,
ein solten schöner feinschmeckender Kaffee,
grün 85 Pf., geröstet 1.— das Pf.,

**verlesener
Campinas-Kaffee,**
garantirt rein schmeckend

(kein Bruch)

grün 65 Pf., geröstet 80 Pf. das Pf.
Bei Entnahme von fünf Pfund an
Preisermäßigung.

J. T. Mitschke,
Ecke der Schul- und Rastanienstraße.



Verkaufsstelle in: Riesa
Hauptstraße 83.

Wochen Freitag und Sonnabend empfiehlt
frisches **Schweine-** und **Rindfleisch,** sowie
frische **Wurstwaren**

Joh. Jähne, Neuweida.
Vorzügl. Speck, Winterwaare,
empfiehlt **D. D.**

Restauration zum Gambrinus.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Es ladet ergebenst ein **G. Suger.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Otto Nische.

Stammtisch zum Kreuz.

Kufereventliche Versammlung Sonnabend,
den 11. Juni, 1/9 Uhr im Rathst. Wegen
wichtiger Beschlußfassung allseitige Teilnahme
erwünscht

„Eintracht.“
Nächsten **Sonnabend** 1/9 Uhr **Vers-**
ammlung im Kronprinz. Sommerpartie
betreffend. **D. S.**

Siehe 1. Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Nieja. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Nr. 130

Donnerstag, 9. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

Je mehr Nachrichten über die Vorgänge bei Santiago einlaufen, und je ausführlicher sie werden, desto verworrener wird das Bild, das sie geben. Das Schlimme ist, daß sowohl von amerikanischer als von spanischer Seite Meldungen in die Welt gesetzt worden sind, die sich hinterher als positiv falsch oder übertrieben herausgestellt haben. Man weiß daher nicht, zu wessen Berichten man größeres Vertrauen haben darf, man muß notwendigerweise von allen wichtig erscheinenden Dingen Kenntnis nehmen, thut aber gut, nur den Mittheilungen unbedingten Glauben zu schenken, welche eine Niederlage der eigenen Partei zugeben. Unter diesem Gesichtspunkte muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Jünglingen besonders auf den Philippinen Erfolg zu verzeichnen haben. Die Gefahr für Spanien muß dort sehr groß sein, denn der spanische Kriegsminister empfing ein Telegramm vom Gouverneur der Philippinen, welcher erklärt, daß die Lage unhaltbar sei, und unverzüglich die Abfertigung von Hilfskräften fordert.

Es wird eben immer deutlicher, daß die Nothwendigkeit, nicht nur gegen einen äußeren, sondern auch gegen innere Feinde zu kämpfen, den Spaniern ihre Aufgabe besonders schwer macht. Hält man die Nachrichten über die Kämpfe zwischen diesen und den Amerikanern gegen einander, so hat man wohl die Empfindung, daß die Letzteren ihrem Ziele näher kommen, allein zugestanden wird es von den Spaniern noch nicht, vielmehr behaupten vorläufig noch beide Theile siegreich zu sein. Hat doch der Senat in Madrid vorgestern noch beschlossen, Heer und Flotte in Santiago zu beglückwünschen, nachdem der Marineminister erklärt hatte, das Bombardement der Amerikaner habe drei Stunden gedauert, und die Forts Morro, La Socapa und Punta Gorda hätten das Feuer erwidert. Auch war der Minister in der Lage, in der Kammer eine Depesche des Generals Blanco zu verlesen, daß General Linarez die Landungsversuche der Amerikaner vereitelt habe. Ob die Spanier wirklich Ursache haben, einander zu beglückwünschen, muß indessen, selbst wenn man von dem Vordringen der Aufständischen auf den Philippinen absieht, zweifelhaft erscheinen. — Eine Depesche des „D. E. Rey“ meldet: Das gefürchte Bombardement von Santiago war furchtbar und richtete große Verwüstungen an. Mehrere Kriegsschiffe beteiligten sich daran. 2000 Granaten wurden in die Befestigungen geworfen, die bald nach Beginn der Beschließung thatsächlich zerstört waren. Die „Reina Mercedes“ stieß beim Anlegen auf das Wrack des „Merrimac“, der „Oregon“ gab einen Schuß auf sie ab, der auf Deck einschlug und einen Officier und fünf Mann tödtete, einen Officier und sechzehn Mann verwundete. Ein darauf gegen die „Reina Mercedes“ eröffnetes Schrapnellfeuer zwang die Mannschaft, das Schiff zu verlassen und unter großen Verlusten an Land zu gehen. Unter den Verwundeten befinden sich Oberst Ordóñez und Artilleriehauptmann Sánchez. Die Verluste der Amerikaner sind noch nicht festgestellt, sind aber vermutlich nur gering. Weiter wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß der spanische Kreuzer „Reina Mercedes“ im Hafen von Santiago in Grund geböhrt worden sei. An der Befe herrscht Haise, weil die Regierung angeblich die Nachrichten aus Habana geheim hält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In offiziellem Sperrdruck schreibt die „N. N. Bz.“: „Die „Berliner Neuesten Nachrichten“

bringen die Mittheilung: „daß die Anwesenheit des Staatssekretärs des Reichs Marineamts im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers bei der Stettiner Reise in Verbindung zu bringen sei mit der „Entwicklung des Reichs-Marineamts in der Richtung eines Reichs-Marine- und Schiffsamts.“ Die von maßgebender Stelle bekannt geworden ist, beruht diese Nachricht auf Irrthum. Es besteht keineswegs die Absicht, Schiffe in das Reichs-Marine- und Schiffsamt zu übernehmen, welche in das Ressort anderer Reichsämter fallen und bisher dort bearbeitet sind. Der Einfluß der Kriegsmarine und ihrer Organe auf die weitere Entwicklung und Vertretung der allgemeinen See-Interessen ist durch die Stellung des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts innerhalb der Reichs-Regierung und durch seine Theilnahme an den Beratungen des preussischen Staatsministeriums hinlänglich gewahrt.

Ein meist gut unterrichteter Berichterstatter läßt der „Böf. Bz.“ nachstehende Mittheilungen zugehen: „Die Errichtung von Kohlenstationen wird in Marinekreisen lebhaft erörtert, die neuerdings in Kiautschau gemachten Erfahrungen haben die Frage aktuell gemacht. Der Anlauf von Kohlen in Japan war nicht möglich, weil die Engländer alle Kohlen dort angeliefert hatten. Durch den Mangel an Kohlen wurde aber das Kreuzergeschwader vollkommen lahmgelegt. Allerdings sind schon deutsche Kohlenfahrer nach Kiautschau unterwegs und dort wird bald ein Kohlenlager vorhanden sein. Damit ist aber unseren Bedürfnissen gar nicht genügt. Wir brauchen nicht nur auf dem Wege nach Ostasien mehrere Kohlenstationen, sondern auch an den Küsten von Afrika. Man braucht nur an die Möglichkeit zu denken, daß uns und anderen der Suezkanal verschlossen wäre, dann bliebe nur der Weg um Afrika herum übrig. Wir würden also eine Kohlenstation in Marokko nötig haben, auch dürfte es sich empfehlen, eine solche von der Türkei im östlichen Mittelmeer zu erwerben. Weiterhin ist eine Niederlage in Westafrika ein Bedürfnis. Vor allem ist mit Bezug auf Ostasien schon oft darauf hingedeutet worden, eine Kohlenstation von Holland im Sunda-Archipel zu erwerben, wo Hunderte von ganz unbenutzten Inseln vorhanden sind. Doch könnte Deutschland unter den heutigen Umständen vielleicht einen eigenen passenden Besitz auf jener Straße erlangen. Zwischen Borneo und den Philippinen befindet sich der Sulu-Archipel, der Spanien gehört. Als 1883 der dortige malayische Sultan gestorben war, wendete sich seine Wittve an den Kaiser Wilhelm I. mit dem Gesuch, die Inselgruppe unter deutschen Schutz zu stellen. Im Jahre 1884 brachte ein deutsches Kriegsschiff die Antwort dahin. Die deutschen Officiere und Mannschaften wurden von der Bevölkerung aufs beste aufgenommen, während man die Beobachtung machte, daß die Spanier überaus verächtlich waren; wenn sie einzeln ihr festes Lager verließen, wurden sie sicher ermordet. Um jene Zeit begann der Streit um die Carolinen, Unterhandlungen mit Spanien waren ausgeschlossen. Gegenwärtig könnte man wohl mit mehr Aussicht auf Erfolg darauf zurückkommen.“

Die „Nordb. Allg. Bz.“ schreibt: In den Schlussfolgerungen des Jahresberichts des Finanzministers Dr. v. Mikul an den Kaiser über die Finanzverwaltung Preussens wird auf die wachsende Neigung, Alles vom Staate zu verlangen, und auf das Drängen der Interessentkreise auf allen Gebieten zu steigenden Aufwendungen von Staatsmitteln verwiesen. Es scheint, als ob gewisse Kreise diesen Vorschlag auf sich besonders beziehen und daraus folgern möchten, daß gerade ihnen die verlangte Staatshilfe verweigert werden solle. Der klare Wortlaut der Ausführungen, worin diese Stelle vorkommt, kann jedoch keinen Augenblick zweifel-

haft machen, daß der Tadel allgemein ausgesprochen wurde. Die Neigung, Alles vom Staate zu verlangen, ist thatsächlich in allen Erwerbsständen, in der Großindustrie ebenso wie in der Kleinindustrie, sowie in der Landwirtschaft vorhanden, während man der Selbsthilfe einen zu geringen Werth beizulegen sich gewöhnt. Der vom Finanzminister ausgesprochene Schlußwunsch, daß das Drängen nach Staatshilfe an denjenigen Elementen den nöthigen Widerstand finde, welche die dauernde Kraft des Staates zur Erfüllung der wachsenden kulturellen Aufgaben fest im Auge behalten, ist daher ein sehr beherzigenswerther und appellirt an alle Stände.

Oesterreich-Ungarn. Obwohl die Magyaren demütigt sind, mit Ueberredungen, Versprechungen und Drohungen, mit Geld und Gewalt den deutschen Charakter der ungarischen Städte zu verwischen, will ihnen das nicht gelingen, wie ein gewiß nicht für das Deutschthum eingetommener Zeuge, das slowakische Blatt „Nar. Nov.“ bestätigt. Nach diesem Blatte ist in letzter Zeit der Bedarf an deutschen Literaturerzeugnissen nicht nur nicht gefallen, sondern er wächst trotz der magyarisirten Unterrichtsmaßregeln zusehends. „Alle Buchhandlungen in Ofen, Pest, Preßburg, in Raab in Oedenburg u. s. w. leben von der deutschen Literatur, alle Bibliotheken sind überwiegend deutsch. Deutsch ist in Ungarn das Antiquariat, deutsch das literarische Geschäft. Die „Gartenlaube“ hat in Ungarn mehr Abonnenten, als das verbreitetste magyarisirte illustrierte Wochenblatt. Das deutsche Theater hat man zwar aus Pest entfernt, aber alle Volksbelustigungsunternahmen sind deutsch u. s. w.“ So die slowakischen „Nar. Nov.“ gewiß ein unparteiischer Zeuge.

Griechenland. Zur Kandidatur des Prinzen Georg für Kreta schreibt man aus Athen, 7. Juni: „An unterrichteter Stelle wird hier versichert, daß der Besuch des griechischen Kronprinzenpaares am Berliner Hofe das letzte Hinderniß der freisinnigen Kandidatur des Prinzen Georg hinweggeräumt habe. Sogleich nach dem vollständigen Abzuge der Türken aus Thessalien werde die russische Regierung der Pforte einen genau ausgearbeiteten Verwaltungsplan für Kreta vorlegen, dessen Grundzüge von den übrigen Großmächten bereits gebilligt seien. Nach diesem Plane soll neben der Einsetzung des Prinzen Georg zum Gouverneur ein Theil der europäischen Besatzungstruppen so lange als Gendarmerie verwendet werden, bis aus der eingeborenen Bevölkerung ein eigenes Gendarmerie-Corps gebildet werden könne.“

Großbritannien. Anlässlich des von den irischen Nationalisten in Belfast durch Rede und Umzug gefeierten hundertjährigen Jubiläums ihres Aufstrebens haben am Montag blutige Schlägereien zwischen Nationalisten und Orangisten stattgefunden, wobei erst Militär, der von den Orangisten stark bedrängten Polizei zu Hilfe kommend, die Ruhe wieder herstellen konnte. Doch haben sich am Dienstag die Kämpfe zwischen Orangisten und Nationalisten erneuert. Ausgebrochene Pfastersteine, Biegel und Stangen wurden als Waffen gebraucht. Auf beiden Seiten kamen viele Verletzungen vor, auch wurden zwei große Geschäftshäuser vernichtet und die Fenster vieler Kaufhäuser zertrümmert. Starke Polizeiaufgebote zerstreuten schließlich die Aufwiegler, indem sie von ihren Stöcken Gebrauch machten und viele aus der Menge verwundeten. Hieraus wurde die Ruhe wieder hergestellt, indessen werden neue Ausschübe befürchtet. — Zur Erläuterung sei bemerkt, daß die Orangisten eine gestiftete Ordensverbindung bilden, die, ihren Namen von Wilhelm von Oranien als dem Befieger Jlands entlehrend, vor Allem den Zweck der Hochhaltung des Protestant-

Die Mühle im Fichtenmoos

Roman von August Dutschke.

Ein anderer hätte da wenig Federlesens gemacht und eine tüchtige Hand voll genommen. Vielleicht hätte kein Sahn danach gekräht, und man hätte es so nach und nach erziehen können.“

„Ja, ja!“ fiel hier, rot und bleich werdend, das holde Weibchen, das atemlos zuhörte, ein, „das wäre doch das einfachste gewesen. Warum bist Du denn auf das nicht gekommen, Sebastian? Du bist doch sonst so geschickt. Wenn mir so etwas nur im Traume eingefallen wäre, ich hätte Dich mit aufgehobenen Händen angefleht, zuzugreifen. Und Du zermarterst Dein Leben so elend, denkst nur an andere und bestellst, wenn Du volle Hände hast! Du bist zu gut für diese Welt!“

Das Mädchen war in seiner Aufgeregtheit und Verwirrung so hoch, daß sich kein Auge diesem noch fast kindlichen Liebreiz entziehen konnte. Nur Herr Ezechiel Pfannenstiel war gefest gegen die Schönheit der Tochter derjenigen, die er auch nur aus Berechnung vorerst umworben, und fand eine derartige Raivetat in Selbstsachen außerordentlich einfältig.

Mit einem seltsam funkelnden Blicke umfing sie Sebastian's mächtiges Auge, und seine Stimme war fast thranenreich als er erwiderte: „Es giebt noch mehr als ein goldenes Herz im Fichtenmoos, und das ist wie ein Valiant für eine gemarterte Seele. Ich danke Dir, Hilbe, für Deine Worte, die für mich Thaten bedeuten. Du redest eben wie ein Kind, einem Manne gegenüber, der kein Mann wäre, wenn er nach diesen Worten gethan hätte, sondern ein Ehrloser. Ja, ja, Herr Pfannenstiel,“ wandte er sich zu dem Augen an diesen, „eine derartige Voraussetzung, die fast wie ein nachträglicher Rat aussieht, sieht Ihnen gleich. Die Ausführung hätte mich zum Dieb gestempelt, und am Angeber hätte es sicher nicht gefehlt, der mich ins Buchhaus geliefert. Sie sind gutunterrichtet, aber Ihre Samenbörner fallen auf den Weg, wo sie von mei-

nen Füßen zertritten werden. Nein, ein solcher Gedanke, oder eine Versuchung, ist nie auch nur einen Augenblick an mich herangekommen, und wäre sie gekommen, ich hätte gesagt: Weidhe von mir, Satan! Lieber betteln gehen als sterben.“

Der Hofmeister knurrte etwas Unverständliches und wußte nicht, wo er seine Schielaugen hinsetzen sollte. Die anderen aber hingen mit bewundernden Blicken an diesem goldbreuen, aber nachstarren Mann aus dem Fichtenmoos, der jetzt ununterbrochen fortfuhr: „Aber weiter im Text. Ich komme an angenehmere Dinge.“

Verwundert öffnete ich den Umschlag des Pakets, denn ein eingeklebener Brief hat vielleicht noch nie den Weg in die Moosmühle gefunden. Zuerst zog ich den kurz gehaltenen Brief da, er entnahm ihm dem Paket, „heraus; ich will ihn Euch vorlesen. Er hat folgenden Inhalt: Euer Wohlgeborener sende ich in der Anlage im Auftrage von ungenannt bleiben wollenen Interessenten, die sich seit längerer Zeit als Ihre Schuldner fühlen und den direkten Weg der Abtragung aus nicht dazulegenden Gründen scheuen, sechstausend Gulden in Papier als erste Rate.“

„Nehmen Sie diese Sendung mit ruhigem Gewissen entgegen und zerbrechen Sie sich nicht umsonst den Kopf darüber, von wo Schuld und Wiedererstattung datieren. Die Unterfertigten halten sich überzeugt, daß Sie vollauf Anspruch auf eine weit höhere Summe haben, die nach und nach abgetragen werden soll. Wir eruchen um Empfangsbescheinigung und haben die Ehre zu zeichnen als Karon Brettschneider u. Cie., Bankgeschäft, Hilsersheim, den 15. Februar 1887. Seiner Wohlgeborenen Herrn Sebastian Umreiter zur Mühle im Fichtenmoos, Post Dreihöfen bei Weilmfeld.“

„Ist das nicht wie vom Himmel gefallen?“ fragte der Vorleser, indem er schweratmend das Schreiben zusammenfaltete und dann die Banknoten wie ein Spiel Karten in der Hand aufreichte. „Und gerade wie gerufen für Ziel und Hins, bei denen diesmal fast das ganze Heim-

gut auf dem Spiele stand. Und eine schöne Summe bleibt noch übrig, die den Ausfall im Geschäft völlig deckt.“

Die Lippen der Ueberwältigten, die von der Sache noch nichts wußten, waren eine zeitlang wie eingefroren, und nur die Köpfe legten durch eifriges Schütteln einen ganz unnötigen Protest ein gegen die unumstößliche Thatsache, die wirklich aus Wunderbare grenzte. Die alte Hedda, die sich den Brief schon mindestens hundertmal hatte vorlesen lassen und dabei wie andächtig in den Scheinen geblüht hatte, schüttelte den Kopf am meisten und weinte auf die gefalteten Hände, während der alte Fritz eine Brise nach der anderen aus der Westentasche angelte und triumphierend im Kreise umherblickte.

Zuerst schauten die Lippen der resoluten Recha auf. Sie schlug die braunen Handchen wie empört über dem Köpfe zusammen und rief zornig: „Da hört denn doch Verschiedenes auf. Solche Aushäuser und Verschwenker möchte ich einmal unter die Fäuste bekommen, die das gute Geld dem bösen nachwerfen. Das ist uns jetzt schon an die Nase gesprungen, Väterchen. Wir haben gemeint, der Moosmüller, dem eine gewisse Recha nicht gut genug gewesen ist für sein dem Umkippen nahes Haus und dem verknümpften Affenlasten in Dreihöfen, von seinen grauen Haaren gar nicht zu reden, liege am Boden und vergesse, den Atem zu holen, und jetzt dreht er uns eine Nase mitlaut seinem alten Fritz. Sie haben ein unverdächtigtes Mädel, schöner Moosmüller, aber den Gifttropfen kann ich Ihnen nicht ersparen, daß Ihnen die Recha jeden Pfennig von dem Sündengeld mißgönnt, so daß kein Segen darauf liegen kann. Wie Wasser soll es zerfließen und Unheil soll darauf ruhen, bis Sie auf dem Schutt der Moosmühle sitzen und in Wahrheit singen: „Da ging das Rad nicht mehr.“ Vielleicht leihst Ihnen die holde Hilbe ihre Röhre dazu. An uns drei Bräutern haben Sie ein solches Schicksal vollauf verdient. So, das habe ich sagen wollen.“

Sie hatte sich in einen Born hineingeredet, von dem schwer zu entscheiden war, ob er wirklich so grimmig gemeint sei; es lag etwas Theaterliches darin. 61. 19

thums in Irland verfolgte und die Interessen des Hauses Hannover, im Sinne der Sicherung der Krone für daselbe, vertrat. Die Orangisten haben dann, seit der Vereinigung Großbritanniens mit Irland (1800), wiederholt eine einschneidende politische Rolle gespielt. Trotz der späteren förmlichen Auflösung der Logen sind die Orangisten, wie auch jetzt wieder, noch hiers hervorgetreten.

Was vermag die ärztliche Kunst?

Von Dr. G. Rum'ok. (Nachdruck verboten.)

Mit der Thatsache des Todes an sich hat die Menschheit sich abgefunden. Niemand stellt an die Heilkunst das Verlangen, daß sie denselben aufheben soll. Aber der tausendfach gestaltete Jammer des Lebens ist da, in der Stunde der Gefahr ruft der Kranke nach Hilfe, begehrt der Leidende Linderung. Der Arzt soll wenigstens verhindern, daß durch Krankheit das Leben vorzeitig beendet werde, und daß die mit den Krankheiten verbundenen oder ihr folgenden Beschwerden beseitigt oder wenigstens gemildert werden. Wie weit erfüllt da die Heilkunst das an sie gestellte Verlangen? Wo sind die Grenzen ihres Gebietes gesteckt?

Die Thatsache, daß die praktische Heilkunde seit einem Jahrhundert, besonders in der letzten Hälfte desselben, große und erfreuliche Fortschritte gemacht hat, liegt klar vor Augen. Die staunenerregende Entwicklung der operativen Chirurgie und Gynäkologie, der glänzende Aufschwung in der Behandlung der Hautkrankheiten, die Betonung physiologischer, diätetischer, hygienischer Faktoren verschiedenster Art, sie alle haben sich zum großen Teil vor den Augen der Zeitgenossen vollzogen. Zu Vester's unsterblicher Einführung der Antiseptik hat sich die Entdeckung Pasteur's von der Heilbarkeit der grauenollen Hundswuth gesellt. Kann aber dabei von einem wirklichen „Heilen“ des kranken Körpers die Rede sein? Wann ist überhaupt der Körper „krank“? — „Krank“ sein ist Leben unter veränderten Bedingungen, so definierte der große Reformator der Medizin, Virchow. Und was heißt „heilen“? Krankhafte Vorgänge im Organismus in ihrem Wesen berart beeinflussen, daß dieselben zum Stillstand gebracht, die gestörten Funktionen in das gesunde Verhältnis zurückgeführt werden, — das heißt heilen. Wie weit ist nun die Heilkunst dies zu leisten im Stande? Versuchen wir, diese Frage an der Hand der Thatsachen zu beantworten.

Verletzungen durch äußere Gewalt sind, wie Jedermann weiß, heilbar, mögen sie nun die Haut, Muskeln, Knochen, Nervenstämme oder innere Organe betreffen. Aber die Leistung der Heilkunst beschränkt sich hierbei nur auf die technisch möglichste geschickte Verbindung der Wundflächen und die Fernhaltung alles dessen, was auf den Heilungsprozess schädlich einwirken könnte; auf den letzteren selbst jedoch, auf die organische Wiedervereinigung des Getrennten, ist sie ohne jeden Einfluß. Die Wachstums- und Regenerationsvorgänge in den Zellen der verletzten Gewebe geschehen ohne jedes Zutun menschlicher Heilkunst. Wohl können wir mit Recht über die tiefenhafte Ausdehnung des Gebietes, welches die operative Chirurgie seit Lister erobert hat, und segnen die große Dankbarkeit dieses Mannes, welche es ermöglicht, Heilungen durch die Ausführung operativer Eingriffe: das Leben zu erhalten, die Gesundheit wieder zu geben. Und doch besteht der hierdurch bedingte Fortschritt nur darin, daß der jetzt unter dem Schutze der Antiseptik erlaubte chirurgische Eingriff die Möglichkeit schafft, daß ein krankhafter Prozess heilen kann. Aber diese Heilung selbst geschieht durch Vorgänge, welche der ärztlichen Nachsicht entzogen sind.

Ebenso verhält es sich mit den entzündlichen Prozessen. Die Rückwirkung bei einigen günstig gelegenen Formen kann vielleicht durch gewisse Maßnahmen beeinflusst werden, so der chronisch entzündliche Erguß in einem Gelenke, die entzündliche Verdickung eines Muskels, die Schwellung bei einem zugänglichen Nervenstamm Massage, Gymnastik, Elektrizität,

Hydrotherapie, verschiedene Bäder sind hier die Hilfsmittel. Jedoch läßt sich von ihnen allen nur sagen, daß sie die Resorption anregen; eine unmittelbare Beeinflussung der organischen, die Heilung herbeiführenden Vorgänge ist aber unmöglich; namentlich giebt es dafür gar keine wirksamen Arzneisubstanzen.

Und wie steht es mit dem großen Heere der Infektionskrankheiten? Wohl vermag auch hier die ärztliche Kunst Vieles beizutragen zu dem gütigen Ausgange durch die Bekämpfung gefährlicher Symptome, durch allgemeine hygienische Maßnahmen und durch die einseitige Leitung der Ernährung; aber die Heilung der Krankheit selbst und ihre Folgeerscheinungen kann sie nicht herbeiführen. Beim akuten Gelenkrheumatismus z. B. werden durch die Salicylbehandlung zwar das Fieber und die Gelenkaffektionen zum Schwanden gebracht; vor aber vermöchte die nachfolgenden furchtbaren Herzerkrankungen (Endocarditis mit Klappenfehlern) zu heilen?

Ueberhaupt der Heilung fähig ist ein krankhafter Zustand nur solange, als er noch in der Bildung begriffen ist; sobald er einen bestimmten Abschluß erreicht hat, nicht mehr. Dann bleiben Verunstaltungen verschiedenster Art zurück. Daher die Mahnung nicht oft genug ausgesprochen werden kann, den Arzt recht frühzeitig zu konsultieren! Eine Entzündung der Innenhaut des Herzens kann sich zurückbilden; der Klappenfehler, welcher sie veranlaßt, nie mehr. Eine Brustfunktionsänderung ist heilbar; ihre Folgeerscheinungen in Gestalt pleuritischer Schwarten, nicht es nicht.

Ferner wird die Möglichkeit ärztlicher Beeinflussung vielfach bestimmt durch die Localität des Prozesses. Die abnorme Fettbildung kann noch rückgängig gemacht werden, wenn sie nur in den äußeren Körperbedeckungen stattfand; sie bedingt aber schließlich einen unheilvollen Ausgang, wenn ihr auch die Herzmuskulatur verfiel.

Die Heilung selbst die wichtigsten Maßnahmen bei recht gut heilbaren Zuständen nicht zum Ziele, weil der Kranke sie nicht ausführt oder nicht ausführen kann. Alle Behandlung vermag den Kranke nicht von seinem Krankenlager zu befreien, so lange er bei seiner Gewohnheit verharrt. Ganz besonders kommt dieser Gesichtspunkt bei der zu einer Heilung unseres Jahrhunderts heranwachsenden Neurose in Betracht. Einheitslosigkeit und Willensschwäche hindern hier oft die sehr wohl mögliche Heilung, öfters freilich auch die stärkere Gewalt äußerer Umstände, welche die Bedauernswerten in dem Zwange des Berufes so lange festhalten, bis ein „zu spät“ seine Heilung mehr erreichen läßt.

Eng begrenzt also erscheint das Wirkungsbereich der Heilkunde, aber doch hat sie schon Bedeutendes vollbracht. Sie hat Großes und Gutes geleistet in dem stillen Bestreben, die Entstehung und Art der krankhaften Veränderungen genau zu erforschen, festzustellen, durch welche Vorgänge und unter welchen Bedingungen der Organismus die Störungen am leichtesten überwindet oder ausgleicht, und, wenn möglich, in vorwärtiger Weise diese Vorgänge zu unterstützen. Dazu kommt als Hauptaufgabe der Heilkunde, das Verhalten krankhafter Zustände und das Erkennen der Krankheitsursache. Vieles ist es eben nur eine Vermutung der Krankheitsursache, was man als Heilung bezeichnet. Wenn die veränderte Kaliblung durch sofort gereichten Essig neutralisiert wird, so hat man zwar ein „Heilmittel“ angewendet, aber man erreicht dadurch doch nur eine Unschädlichmachung des Krankheitsreizes, nicht eine Heilung der Magenverletzung oder Hautaffektion.

Somit verbleibt der Stillstand als Hauptgebiet zur Beseitigung ihrer Fähigkeit die Behandlung der Krankheits-symptome. Die unübersehbare Zahl pharmazeutischer Präparate dient in ihrer überwiegenden Mehrzahl gerade diesem Zweck; in den meisten Fällen ebenso die Anwendung der Brunnen- und Bäderkuren, der Elektrizität und vieler anderer therapeutischer Hilfsmittel. Man unterschätze die Wichtigkeit dieser Aufgabe der Heilkunst nicht. Für den Leidenden ist

es meist ohne jede Bedeutung, ob diese oder jene anatomischen oder funktionellen Veränderungen bestehen, nur keine Empfindung will er von ihnen haben, nicht gestört werden in seiner Leistungsfähigkeit, nicht verkürzt werden in seiner Lebensdauer. Und außerdem hilft die symptomatische Behandlung allein oft über gefährliche Epochen im Verlaufe der Krankheit fort. Niemand wahrlich, welchem das zielbewusste Handeln des Arztes einen theuren Angehörigen erhalten hat, dem z. B. Herzstillstand schon den Stempel des Todes aufsprühen schien, wird gering denken von der Behandlung der Symptome.

Obgleich also die Heilkunst überall auf Schranken stößt, ist ihr Leistungsbereich doch ein sehr inhaltsreicher, sind ihre Aufgaben doch groß und bedeuten und wahrlich des Schweißes der Edlen werth! Jedoch muß der Arzt sich stets bewußt sein, daß er nur der Diener der Natur ist, nicht ihr Meister. Kann aber die Heilkunst die Natur nicht meistern, so folge sie ihr treu beobachtend. Die Wahrung dieses Grundsatzes gerade verhängt einen wirklichen Fortschritt hilfreichen Könnens, sie liefert auch den Schlüssel zu dem Geheimnis des mächtigen Erfolges der wahrhaft großen Ärzte.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Häders.

Hamburg, 8. Juni 1898.

Unter dem Einflusse niedrigerer Mehl- und Weizenpreise war das Futtermittelgeschäft in der ersten Juni-Woche außerordentlich flau; vor Juli und spätere Monate wurden niedrigere Preise willig angenommen, während loco-Weare noch immer knapp ist. Tendenz: zu Gunsten der Käufer.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	RM. 4.25 bis 4.60
Reisfelle	2. - bis 2.50
Getrocknete Getreibecklenpe	4.50 bis 5. -
Getrocknete Weizenkörner 24-30%, Fett u. Protein	4.30 bis 4.70
Erbsenfuttermehl (52-54%)	6.40 bis 7. -
Erbsenfuttermehl (53-58%)	6.60 bis 7.50
Baumwollsaatgutchen	
und Baumwollsaatmehl (54-58%)	5.50 bis 5.80
(58-62%)	5.65 bis 6. -
Cocunsaatgutchen und Cocunsaatmehl	6.40 bis 7.30
Palmsaatgutchen, 25-30%, Fett und Protein	5.60 bis 5.90
Palmsaatgutchen	5.50 bis 5.80
Weizenkleie	4.75 bis 5. -
mit Gerste	4. - bis 4.35
mit Weizen	4.10 bis 4.40

Wetterberichte.

Chemnitz, 8. Juni. Pro 50 Meil. Weizen, fremde Sorten, RM. 11.10 bis 11.60, sächs. RM. 10.80 bis 11.20. Roggen, niederländ. sächs. RM. 7.80 bis 8. - , blesiger RM. 6.95 bis 7.25, preussischer RM. 7.75 bis 8.10, fremder RM. 7.50 bis 8. - . Braugerste, fremde RM. - - bis - - , sächs. RM. - - bis - - , Futtergerste RM. 5.75 bis 6.75, sächs. RM. 8.25 bis 8.75, verregnet RM. 7.75 bis 8. - , preussisch. RM. 8.25 bis 8.75, fremder RM. 8.35 bis 8.75. Korbgerste RM. 7.50 bis 8.00, Weizen- und Futtererbsen RM. 6.00 bis 7.25. Heu RM. 3.70 bis 4.30. Stroh RM. 2.80 bis 3.20. Kartoffeln RM. 3.50 bis 3.70. Butter pro 1 Kilo RM. 2.20 bis 2.60.

Meteorologisches.

Witterung von H. Kasper, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	780
Schön Wetter	790
Wunderlich	750
Regen (Wind)	740
Biel Regen	730
Sturm	720

13°

+ 17°

Temperatur von heute früh 8 Uhr + 22°

Höchste Temp. von heute + 22°

Min. Temperatur 20°

Ihr Vater aber flüsterte ihr beschwichtigend zu: „Laß den Gaul nicht völlig durchgehen, Recha. Der Mann ist wieder eine Zeitlang oben auf. Ich sehe es wieder einmal, daß man niemand wegwerfen soll, höchstens ablehnen, man könnte ihn später wieder einmal brauchen. Ich wünsche von Herzen Glück!“ rief er dann mit einem verzerrten Lächeln nach Sebastian hinüber.

„Ich danke,“ erwiderte Sebastian mit einem zweideutigen Lächeln, und „bin vielleicht gefeit gegen Reid und Willkür; es liegt alles in einer höheren Hand, das empfinde ich wieder einmal. Uebrigens haben Sie am ersten Grund, zufrieden zu sein, denn das Geld ist für Sie; das gute Geld geht dem bösen nach. Sie sind nur deswegen zur Meckeluppe geladen worden, damit Sie mit dem zwölften Monatslohn das Geld in die Hände bekommen. Bis Witternacht bleiben wir doch sitzen, denn das ist der Brauch im Nichtenmoos bei feierlichen Anlässen und dann heißt es: „Fahrt mich hinüber, schöner Schiffer!“ Sie sehen, daß der Humor auch wieder einmal durch die Fenster der Moosmühle schießt.

„Schielaugen sind falsch,“ warf die alte Heda trocken ein und stellte dabei einen Teller Kirreud vor dem Hofmeier hin, so daß dieser erschrocken zusammensuhr.

Sehr wortreich gratulierten die Doktoren Umreiter, herzlich die Direktre, und stöckend die schöne Hilde. Der Jubiläer hatte schon lange keine weinrote Nase gerieben und meinte jetzt fast ärgertlich: „Ich kann der Haue keinen Stiel finden. Woher mag nur das Geld kommen, zudem ich natürlich meinen Servus mache.“

Von Gebweiler sind nicht viele Leute, und wie ich schon einmal gesagt habe, ist der Schenker gestorben und nur der Henker lebt. Hast Du nicht weitere Umfrage gehalten, Sebastian?“

„Natürlich habe ich wieder an das Bankhaus geschrieben,“ erwiderte dieser, „aber eine sehr lästige Antwort erhalten, des Inhalts, daß das erhaltene Mandat erfüllt sei, und sie sich um die Intentionen ihrer Auftraggeber nicht wei-

ter zu kümmern hätten. Da heißt es einfach Ordre parieren. Uebrigens ist meinem Vater eingefallen, daß er vor Zeiten einem sogenannten guten Freunde ein paar tausend Gulden geliehen hat, er ist in Geldsachen von jeher zu gut gewesen. Der aber habe das Bezahlen vergessen und sei verduftet. Jetzt wäre es am Ende möglich, daß ihm das Bewußtsein schlägt, oder daß, wenn er nicht mehr lebt, seine Nachkommen, es ist ja in dem Briefe von mehreren Interessenten die Rede, in seinem Auftrag die Schuld heimzahlen. Mit Zins und Zinseszins würde es so ungefähr stimmen. Wie aber dann noch von weiteren Abtragungen die Rede sein kann, begreife ich nicht.“

„Das ist doch klar wie der Tag,“ rief Recha, „und die edlen Weber sind gefunden. Mit den weiteren Sendungen ist es ebenfalls nur Plunkerei und sie haben mit dieser Bemerkung einfach ihre Spur verwischen wollen. Damit geht freilich alle Romantik in Brüche, was mir an dem ganzen Krempel allein gefallen hat. Aber so ist es einmal in der nächstern Welt, und man muß sich nur wundern, daß überhaupt noch solche Pflichten darin herumlaufen.“

„Damit kann man die hausgebackene Geschichte links liegen lassen, und wir wollen uns jetzt an die herrlichen Sulzen halten, mit denen unsere Heda uns erquittet hat. Greiß zu!“

Das war also die Lösung, und die Pfadfinderin wurde gebührend gefeiert, die prächtigen Sulzen aber auch. Man konnte dem Kolbold, der auf alles eine Antwort hatte und doch in so vielen Käsefarben schillerte, nicht gram sein, und die Stimmung wurde so ziemlich behaglich. Man hörte eine zeitlang nichts als das Klappern der Messer und Gabeln, die wie Triangelgeschläge hineinscherzten in die gemeinsamen Teller des Jöhnturmes und den Orgelschlag des Wildwassers.

Der Hofmeier würgte neben den gefalzten Schweinsludschinken noch an einem anderen derberen Wissen, nämlich an dem Karon Brettschneider, der ihm gar nicht recht hinunter wollte

„Den Karon Brettschneider kenne ich gut,“ meinte er nach einer Weile bedächtig. „Der Mann hat sich gemacht, seitdem wir uns auf dem Gymnasium windelweich geprügelt haben, und hat Vertrauen bei hohen und höchsten Herrschaften. Hat nicht Fräulein v. Wickenhal auch dort deponiert ihr Vermögen?“ Er sah sie lauernd an.

„Gewiß,“ erwiderte diese ruhig, „finden Sie etwas Besonderes daran?“

„O beiseite,“ gab er geschmeibig zurück, „es kommen einem, der viel macht in Geschäften, sogar beim Essen solcher Gedanken. Und wenn ich recht weiß,“ fuhr er mit ansehnlicher Gemüthlichkeit fort, „ist auch ein Teil des Muttergutes unserer holden Hilde dort hinterlegt. Ein gutes Haus, ein solides Haus.“

„Allerdings,“ bestätigte aufschauend Sebastian, indem ein bedrohlicher roter Fleck auf seiner Stirn erschien. „Was soll's damit?“

„Gar nichts weiter,“ beeilte sich der Geschäftsmann zu beteuern, „es ist mir nur bei der so genauen Adresse eingefallen, daß der Karon nur haben Anknüpfungspunkte, weiter liegt nichts daran. Und Du, Recha,“ wandte er sich an seine Tochter, „hast ja auch Dein Muttergut dort untergebracht, die Quittung aber habe ich noch nicht gesehen. Es ist fast rührend, daß die drei Grazien auch auf diesem projantischen Feld wieder Seite an Seite stehen.“

Recha sah ihn spöttlich von der Seite an und sagte rasch: „O Vater, Du bleibst allezeit Sachen, die Dich nicht brennen. Weilst Du, Deine Recha versteht Dich nicht? Dein Gefrage heißt auf Deutsch so: Weilst die hier gegenwärtige Freim-Rathilde v. Wickenhal mit der angebotenen Uebernahme der weiteren Ziele bei dem ehr- und tugendhaften Jüngling Sebastian Umreiter auf einen polizeiwidrigen harten Kopf gestoßen ist, so hat sie in ihrem Ebel-sinn einen anderen Weg ausgelagert, um ihr Geld an den rechten Mann zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)